

Mit Gewinn gegen das Handicap

Zu ihren Kunden zählen sogar Konzerne. Denn die Werkstatt Bremen ist ein Betrieb, in dem Behinderte hoch motiviert arbeiten - und sich mit Qualität gegen die Konkurrenz behaupten. Geschäftsführer Wilfried Hautop gelingt es mit vielen Ideen, Berührungsängste abzubauen.



Auf seinen letzten Coup in Sachen Öffentlichkeitsarbeit ist er besonders stolz. Erst hat er Christian Wulff, den Ministerpräsidenten von Niedersachsen, dazu gebracht, die Marmelade aus dem Martinshof vor der Kamera zu probieren. Als Frank-Walter Steinmeier beim EU-Außenministertreffen in Bremen tagte, überreichte er eine eigens für den Minister kreierte Rhabarber-Orange-Minze-Mischung. Nach so viel Presse legte auch der Bremer Senat seine Zurückhaltung ab. »Sehen Sie hier«, sagt Wilfried Hautop und zeigt Fotos eines Senatorenfrühstücks. »Die essen jetzt auch unsere Konfitüre.«

Dabei geht es Wilfried Hautop, 58, nicht um die Vermarktung eines Brotaufstrichs. »Ich will, dass die Bevölkerung erfährt, dass die vom Martinshof gute Arbeit machen.« Denn die vom Martinshof sind nicht normale Arbeiter. Es sind behinderte, teils geistig stark behinderte Menschen, die in Bremen in verschiedenen Branchen Waren produzieren und Dienstleistungen anbieten. Sie betreiben Gärtnereien und Reparaturwerkstätten, bauen Kindermöbel und fertigen Autoteile, pflegen öffentliche Anlagen und reinigen die Sitze im Weser-Stadion.

»Früher hat man die Behinderten vor die Tore der Stadt gekarrt, wo sie in Werkstät-

ten vor sich hin arbeiten durften. Mein Anliegen war es immer, sie mitten ins Bremer Leben zu integrieren«, erzählt der Geschäftsführer der Werkstatt Bremen, einer Einrichtung der Stadtgemeinde, zu der neben dem Martinshof weitere Außenbetriebe mit rund 1700 Mitarbeitern zählen. Hautop ist auf dem Weg zum Logistik-Center, das sich auf die Reparatur von Rollstühlen aller Art spezialisiert hat. Kaum steht er in der Werkshalle, kommen Mitarbeiter auf ihn zu. Freudige Begrüßung, Lachen. Schulterklopfen. Hautop ist beliebt, Hautop kennt jeder. Denn Hautop führt die städtischen Betriebe wie ein hemdsärmeliger Mittelständler, der sich persönlich darum kümmert, dass alle in Lohn und Brot stehen.

»Kommen Sie mal«, ruft er nach hinten, während er schon wieder durch die Tür ist, »das hier sind Markenfahräder, die eine Macke hatten. Den Hersteller kostet das viel zu viel Geld, die zu reparieren. Da haben wir uns dazwischengeschaltet und den Part übernommen. Jetzt können Sie bei uns neue Markenräder zu deutlich besseren Konditionen bekommen.« Oder die Sache mit den Rollstühlen. Was passiert, wenn die kaputt sind oder leichte Defekte haben? Hautop überzeugte die AOK, dass es sich rentieren

würde, sie reparieren zu lassen - von Behinderten reparieren zu lassen. Und wieder gewann er einen Auftraggeber.

Es ist nämlich nicht so, dass in den Werkstätten staatlich finanzierte Beschäftigungstherapie verordnet wird. »Der Ansatz war von Anfang an, behinderte Menschen am Erwerbsleben teilhaben zu lassen, und diese Tätigkeit muss wirtschaftlich sein«, erläutert Hautop auf dem Weg zum nächsten Betrieb. Werk Georg-Gries-Straße, sein ganzer Stolz. Hier entstehen jeden Tag Seitenfenster mit elektronischer Steuerung für ein Sportcoupé von Mercedes-Benz.

Das gleiche Bild: freudige Erregung, als Hautop auftaucht. Ein Mitarbeiter kommt ihm freudestrahlend entgegen. »Viele sind stolz, dass sie an einem Mercedes mitbauen«, weiß Hautop, der nicht erst betonen muss, dass die Behinderten hier gerne zur Arbeit kommen. »Die wissen, dass sie mit ihrer Leistung zum Erfolg beitragen.« Um den Zuschlag für den Mercedes-Auftrag zu bekommen, hat er den klammen Bremer Senat dazu überredet, ihm Geld für den Bau einer Fertigungshalle vorzustrecken. Zudem benötigt man für einen Betrieb mit behinderten Arbeitskräften fachlich und menschlich kompetente Gruppenleiter. Die



Freude an der Arbeit: Ob die Herstellung von Konfitüre, von Autofenstern oder die Pflege von Grünanlagen – die Werkstatt Bremen bietet Behinderten viele Möglichkeiten, sich am Erwerbsleben zu beteiligen. Langjähriger Leiter der Betriebe ist der 58-jährige Wilfried Hautop [r.].

kommen aus der Wirtschaft und kosten weit mehr als Behinderte, die ihre Bezüge aus den Sozialleistungen an den Werkbänken nur um ein Zubrot von 240 Euro im Monat aufstocken. Am Ende aber ging Hautops Rechnung auf. »Nach eineinhalb Jahren hatten wir die Kosten wieder eingespielt.«

Begonnen hat er als Sozialarbeiter und dabei früh erkannt, »dass unsere Möglich-

keiten vom Geld abhängen«. Deshalb ist ihm das Betriebsergebnis so wichtig. Bei einem Umsatz von 25,8 Millionen Euro bleibt unterm Strich eine Million Gewinn übrig. Geld, mit dem er expandieren will. »Die Politik muss mich nur machen lassen.« Zum Beispiel vor den Toren des Martinshofs, wo in Kürze ein Grundstück frei wird. »Wenn wir das hätten, könnten die Lkws

direkt vor das Werkstor fahren«, holt er aus, als plötzlich ein Klingelton sein Wort über-tönt: »Jumpin' Jack Flash« von den Rolling Stones. Es ist das Büro des Senators, es geht um einen neuen PR-Knaller. Als Hautop das Handy in die Innentasche rutschen lässt, scheint alles klar zu sein. »Das wird unser nächstes Ding, wir bringen im Herbst einen Senatskaffee auf den Markt.« UWE PÜTZ

mobil

DB BAHN

Das Magazin der Deutschen Bahn

Nr. 09 | 2008

AUSBILDUNG
Berufe bei der
Deutschen Bahn

ISTANBUL
Die Poesie des
Bosporus

ÖKOTREND
Grüne Welle
für die Mode

BUCHPREMIERE
»Die Kunst, ein
Mensch zu sein«